

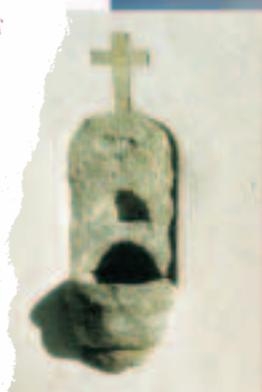
Commission
Internationale
pour la
Protection
des Alpes

Internationale
Alpenschutz-
kommission

Commissione
Internazionale
per la Protezione
delle Alpi

Mednarodna
komisija za
varstvo Alp

Deutschland
Frankreich
Italien
Liechtenstein
Österreich
Schweiz
Slowenien



Fluch und Segen

Lebensadern im Korsett

Liebe Leserin, lieber Leser

Fliessgewässer sind die Lebensadern unserer Landschaften. Im Berggebiet wie im Flachland – besser gesagt: sie sollten die Lebensadern der Landschaften sein, denn besonders wichtig scheint uns diese Funktion nicht zu sein. Noch 10% der Fliessgewässer des Alpenraumes können als naturnah bezeichnet wer-

Selten entspricht die Ästhetik in so hohen Masse wie bei einem Fliessgewässer auch dem tatsächlichen ökologischen Zustand. Ein schönes Gewässer hat eine strukturelle Vielfalt und bietet somit Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Wir tun uns heute aber schwer, unseren Kindern ein schönes Beispiel zu zeigen. Mit der Zunahme des Wohlstandes, auch im ländlichen Gebiet, hat die ökologische Qualität und somit die Ästhetik unserer Flüsse abgenommen.



© CIPRA

Zweifelsohne hat es in den letzten Jahren einen positiven Richtungswechsel im Umgang mit Fliessgewässern gegeben; dieser hat sich aber bisher im Wesentlichen auf punktuelle Massnahmen beschränkt. Wenn man mit effizienten Massnahmen tiefer greifende Veränderungen bewirken will, werden die Interessenskonflikte mit den wichtigsten Wirtschaftsbereichen aber plötzlich «unlösbar». Dies mag wohl auch ein Grund dafür sein, dass die Vertragsparteien der Alpenkonvention zur Zeit kein Interesse zeigen, das Durchführungsprotokoll zum Wasserhaushalt in Angriff zu nehmen, obwohl sie sich in der Rahmenkonvention verpflichtet haben, für den Wasserhaushalt geeignete Massnahmen zu ergreifen, «mit dem Ziel, gesunde Wassersysteme zu erhalten oder wiederherzustellen, insbesondere durch die Reinhaltung der Gewässer, durch naturnahen Wasserbau und durch eine Nutzung der Wasserkraft, die die Interessen der ansässigen Bevölkerung und das Interesse an der Erhaltung der Umwelt gleichermaßen berücksichtigt.» (Art. 2, Absatz 2, lit. e).

Es wäre unverstänlich, wenn die Alpenstaaten im UNO-Jahr des Wassers keinen Weg für die Erarbeitung dieses Protokolls finden würden.

Helmuth Moroder
Vizepräsident CIPRA-International

Editorial

den. Der Rest wurde verbaut, trockengelegt, durch Ableitungen zur Stromerzeugung, für landwirtschaftliche Bewässerungen, für die Schneeerzeugung, für industrielle Kühlprozesse genutzt und/oder durch Gewässerunreinigung beeinträchtigt.

In der Regel haben wir den Fließgewässern nur so viel Platz gelassen, dass im Normalfall das Regenwasser gerade noch abfliessen kann. Ein länger anhaltender Regen wird dann zur Katastrophe, das Wasser holt sich die ihm zustehenden Flächen zurück.

INHALT



● **Wasser**

4/5

Wasser, Fluch und Segen

6

Klimaänderung beeinflusst Wasserkreislauf in den Alpen

7

Ein Protokoll «Wasserhaushalt» ist nötig

Lebendiger Alpenrhein – erleben und verstehen

Aktivitäten im UNO-Jahr des Süßwassers (IYFW)

Alpenkonvention

8

Keine Ausreden bei der Umsetzung der Alpenkonvention

● **Weissbuch/
Schwarze Liste**

9

Wiesenmeisterschaft 2002 – «Wilde» Wiesen im Wettbewerb

Neue Verkehrsinfrastrukturen dank «Alpencors»

● **Europa**

10

Osterweiterung als Chance für die Berglandwirtschaft?

News

11

Ökoaudit für Skipisten

Zum dritten Mal: Wettbewerb «Gemeinde der Zukunft»

Bodensee-Stiftung und Mountain Wilderness neu bei CIPRA Deutschland

● **alpMedia**

12

Drei neue alpmedia-Dossiers:
Freizeitverkehr, Ökotourismus, Wintersport

Sommerakademie: Noch einige Plätze frei

«Wasser, du hast weder Geschmack noch Farbe, noch Aroma. Man kann dich nicht beschreiben. Man schmeckt dich, ohne dich zu kennen. Es ist nicht so, dass man dich zum Leben braucht: Du selber bist das Leben.»

(Antoine de Saint-Exupéry, *Wind, Sand und Sterne, Der Durst*)

Wasser, Fluch und Segen

Der Begriff «Wasser» löst in uns zunächst sicher positive Gefühle aus, denn Wasser ist unersetzliche Grundlage für einen gesunden Naturhaushalt und wichtigstes Lebensmittel. Gleichzeitig kann Wasser unermessliches Leid ebenso wie Bedrohung, Furcht und Schrecken bedeuten, wenn wir an Dürre, Wassermangel, verseuchte Brunnen, Überschwemmungen und Muren denken. Wasser ist Leben und Wasser ist auch Tod. Seit jeher vereint das Element Wasser dieses konträre Potenzial in sich: Wasser, Fluch und Segen.



Berge als Wasserschlösser: Symbole für Leben und Fruchtbarkeit

© Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., München

Red. Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2003 zum Internationalen Jahr des Wassers erklärt. Damit soll das Bewusstsein dafür geschärft werden, wie kostbar sauberes, frisches Wasser für das Leben auf dem «blauen Planeten» ist. Mehr als die Hälfte der Menschheit ist auf Wasser aus den Bergen angewiesen. Berge sind «Wasserschlösser» und symbolisieren Leben und Fruchtbarkeit. Gebirge spielen im globalen Kreislauf des Wassers eine zentrale Rolle. Das internationale Jahr des Süss- und Trinkwassers ergänzt das vergangene Jahr der Berge somit in idealer Weise. Hier wie dort geht es um grundsätzliche Aspekte der Nachhaltigkeit.

71 Prozent der Erdoberfläche sind mit Wasser bedeckt. 97 Prozent dieser Wassermassen bestehen aus Salzwasser. Von den restlichen drei Prozent ist der Grossteil unerreichbar in polaren Eiskappen, tiefen Gesteinsschichten, Gletschern und Wolken gebunden. Nicht einmal ein halbes Prozent steht als trinkbares Süsswasser zur Verfügung und dieses ist sehr unterschiedlich über den Erdball verteilt. Wie überall, wo wertvolle Güter ungleich verteilt sind, gibt es auch beim Trinkwasser grosse Versorgungsprobleme und eine Kluft zwischen Arm und Reich.

Nur wenn jeder einzelne Mensch gleichberechtigten Zugang zu sauberem Wasser hat, besteht auch für arme Länder die Möglichkeit, sich nachhaltig zu entwickeln. Dies wird indessen nur dann möglich sein, wenn Wasser ein allgemeines öffentliches Gut in der Obhut der Benutzenden bleibt. Keinesfalls darf Trinkwasser privatisiert und zum Spielball von Profitinteressen werden, denn der Zugang zu Wasser ist ein Menschenrecht. Dennoch streiten sich multinationale Konzerne, die sich als «OPEC des Wassers» verstehen, schon heute darum, das kostbare und knappe Gut zu vermarkten.

«Durch Umweltverschmutzung und steigenden Bedarf sind die natürlichen Wasservorräte auch dort bedroht, wo sie ausreichend oder im Überschuss zur Verfügung stehen», mahnte UNO-Generalsekretär Kofi Annan anlässlich des Welt-Wassertags im März vergangenen Jahres. Die UNO sagt voraus, dass im Jahr 2025 zwei von drei Menschen an akutem Wassermangel leiden werden. Afrika, Asien, der Nahe und Mittlere Osten werden davon am schlimmsten betroffen sein.

Süsswasser-Vorräte sind unersetzbar und höchst gefährdete Güter. Bereits heute bestehen heftige Auseinandersetzungen um Wasserreserven. Die UNO gibt denn auch zu bedenken, dass Wasserknappheit den Keim für gewalttätige Konflikte in sich trägt. Statt kriegerischer Auseinandersetzungen um Trinkwasser ist in Zukunft eine weltweite Kooperation unter der Führung der UNO dringend nötig. Kofi Annan hofft denn auch, dass Wasserprobleme nicht zwangsläufig zu Spannungen führen, sondern als «Katalysator für Zusammenarbeit» wirken.



WaterYear2003

2003: UNO-Jahr des Wassers

Für Europa haben die Alpen eine zentrale Versorgungsfunktion. Hier entspringen bedeutende Flüsse wie Rhein, Rhône und Po sowie zahlreiche wichtige Nebenflüsse der Donau. Ohne diese gewaltigen Zuflüsse wäre die Wasserversorgung von grossen Teilen Europas undenkbar. Beispielsweise sind allein über die Trinkwasser-Versorgung des Bodensees rund fünf Millionen Menschen abhängig von Wasser aus den Alpen.

Aber auch in den Alpen führen Konzentrationsphänomene wie Tourismus, Intensiv-Landwirtschaft und Verstädterung dazu, dass lokale Ressourcen übernutzt und verunreinigt werden. Landwirtschaft,

Industrie und Verkehr verschmutzen die Gewässer zunehmend. Dies belastet die Böden, welche weitaus die grösste Wasserreserve darstellen. Grund- und Quellwasser liefern beispielsweise in der Schweiz 80 Prozent und in Österreich gar 99 Prozent des Trinkwassers.

Überschwemmungen, Erdbeben und Lawinen führten uns in jüngster Vergangenheit erneut vor Augen, dass die Natur in den Alpen die Grenzen der Belastbarkeit erreicht hat. Um die Alpen zu schützen und eine umweltgerechte Entwicklung zu gewährleisten, braucht es heute grenzüberschreitende Zusammenarbeit, wie sie in der Alpenkonvention vorgesehen ist.



© Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., München

Die Alpen haben für ganz Europa eine Versorgungsfunktion

Der Wasserverbrauch stieg im 20. Jahrhundert doppelt so stark wie die Weltbevölkerung. Allein in den letzten 50 Jahren hat er um das Vierfache zugenommen. 70 Prozent des Süsswasser-Verbrauchs entfallen auf die Intensiv-Landwirtschaft, 20 Prozent auf die Industrie und nur 10 Prozent auf die private Nutzung (Verteilung in Europa: Landwirtschaft 26, Industrie 53 und Haushalte 19 Prozent). Bevölkerungsexplosion und Verschwendung von Wasser liessen die sauberen Wasservorräte dramatisch schrumpfen. Anders als Erdöl, Gas oder Uran sind Wasser und Luft die einzigen Ressourcen, die durch nichts ersetzt werden können.

Nach Schätzungen der UNO wird die Weltbevölkerung im Jahr 2050 etwa neun Milliarden Menschen umfassen. Sie hätte sich damit in einem Zeitraum von 150 Jahren fast versechsfacht.

Die Welt-Gesundheits-Organisation WHO stellt fest, dass fast die Hälfte der Weltbevölkerung schon heute unter Wassermangel leidet und dass Wasserknappheit in den nächsten 25 Jahren die grösste Bedrohung für die Lebensmittel-Produktion darstellen wird. Wasser könnte bald wertvoller sein als Gold.

Schon heute hat mindestens jeder fünfte Mensch auf der Erde (insgesamt ungefähr 1.2 bis 1.5 Milliarden) keinen direkten Zugang zu sauberem Trinkwasser und jeder dritte Mensch (etwa zwei Milliarden) kennt keine sanitären Einrichtungen und Abwasserreinigungs-Systeme.

Berichte der Welt-Gesundheits-Organisation WHO orten die Ursachen von 80 Prozent aller Krankheiten in der Dritten Welt in verschmutztem Wasser und mangelhafter Abwasser-Entsorgung. Durch unsauberes und verseuchtes Wasser sterben jedes Jahr zehnmal so viele Menschen wie durch Kriege, nämlich mehr als fünf Millionen Menschen, davon gut zwei Millionen Kinder (etwa 6000 Kinder pro Tag).

Rund die Hälfte der Menschheit lebt in Ländern, die Fluss- und Seensysteme mit ihren Nachbarn teilen müssen. Mehr als 200 wichtige Ströme fliessen durch zwei oder mehrere Staaten. Nur selten sind Zuordnung und Verteilung internationaler Gewässer präzise geregelt. Akutes Konfliktpotenzial besteht heute zum Beispiel in den Einzugsgebieten der Flüsse Nil, Jordan, Euphrat und Tigris (Türkei, Israel, Palästina, Jordanien, Ägypten, Sudan, Äthiopien, Syrien, Irak).

Eine einzige Toilettenspülung in den Industrieländern verbraucht so viel Wasser, wie eine Person in einem Entwicklungsland – wenn überhaupt – pro Tag für Trinken, Kochen und Waschen zur Verfügung hat.



© Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., München

Zunehmende Verschmutzung beeinträchtigt die Gewässer

«Auch in der Wüste gibt es Flüsse. Alte Flüsse. Ihre Spuren sind tief in ihren Leib gegraben, wie die Falten von Schmerz und Weisheit ins Gesicht der Alten.»
(Ibrahim al-Koni, Die Magier)

Klimaänderung beeinflusst Wasserkreislauf in den Alpen

Auch im Jahr 2002 wurden die Alpen von extremen Niederschlägen heimgesucht. In der Schweiz sorgten zum Beispiel heftige Unwetter in den ersten Maitagen bei einigen Messstationen im Tessin, Uri und Bündner Oberland für die höchsten Regenmengen, die je innert zweier Tage gemessen wurden. Mitte November führten extreme Niederschläge in den Kantonen Graubünden, Uri und Tessin zu Überschwemmungen und zu verheerenden Schlammlawinen. In einigen Gemeinden musste die gefährdete Bevölkerung evakuiert werden. Glücklicherweise waren keine Menschenleben zu beklagen.



In Zukunft ist in den Alpen mit einer Häufung von «Extremereignissen» zu rechnen

© Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., München

Das Interesse der Öffentlichkeit, der Medien und der Politik an den Auswirkungen der Klimaänderung entwickelt sich parallel zur Häufigkeit und Schwere der Schadenereignisse. Wird es in Zukunft zu mehr Naturkatastrophen und Extremereignissen im Alpenraum kommen?

Im Alpenraum wird der Wasserkreislauf hauptsächlich durch die Verteilung der Niederschläge und durch die Temperatur bestimmt. Schnee spielt als Wasserspeicher und Wasserlieferant eine wichtige Rolle. Bei tiefen Temperaturen schneit es bis in die Niederungen und ein grosser Teil der Niederschläge bleibt als Schnee liegen. Umgekehrt schmilzt bei hohen Temperaturen der Schnee bis in hohe Lagen und der Abfluss wird durch das Schmelzwasser erhöht.

Die Einflussgrössen auf den Wasserkreislauf sind nicht konstant, sondern schwanken stark von Jahr zu Jahr. Immer deutlicher sind auch die Signale der Klimaänderung zu beobachten. Im 20. Jahrhundert stiegen die Temperaturen im Alpenraum um mehr als 1°C an. Gleichzeitig haben die mittleren Winterniederschläge im nördlichen und westlichen Alpenraum um 20–30% zugenommen und die Herbstniederschläge im südöstlichen Alpenraum abgenommen. Die Schneegrenze ist seit Mitte des letzten Jahrhunderts

um ungefähr 100 m gestiegen. Die Alpengletscher haben im gleichen Zeitraum gesamthaft rund die Hälfte ihrer Fläche und ihrer Masse eingebüsst.

Künftig mehr Schadenereignisse?

Die fortschreitende Klimaänderung wird auch in Zukunft den Wasserkreislauf beeinträchtigen. Allgemein werden eine Zunahme des Feuchtigkeitsgehalts der Atmosphäre und eine Intensivierung des Wasserkreislaufs erwartet. Dies hätte Auswirkungen auf die Wettersysteme und die Niederschlagsverteilung. Zu den wahrscheinlichen Veränderungen im Alpenraum gehören nebst der Erwärmung eine Zunahme der Winterniederschläge auf der Nordseite und ein weiterer Anstieg der Schneegrenze. In tiefen und mittleren Höhenlagen wird es vermehrt regnen und weniger schneien. Winterhochwasser könnten dadurch im Mittelland häufiger werden. Umgekehrt werden im Sommer und Herbst die vom Schmelzwasser gespeisten Flüsse bei kleineren Schneereserven weniger Wasser führen. Auch der Rückgang der alpinen Gletscher wird anhalten.

Aussagen über Veränderungen bei Extremereignissen sind wegen ihrer Seltenheit sehr schwierig. Beim heutigen Verständnis des Klimas und des Wasserkreislaufs scheint aber eine Verlagerung in Richtung von mehr Extremereignissen plausibel. Global wird mit einer Zunahme der mittleren Niederschlagsintensität und der Häufigkeit von intensiven Tagesniederschlägen gerechnet. Falls diese Prognosen auch für den Alpenraum zutreffen, muss in Zukunft vermehrt mit Ereignissen gerechnet werden, wie sie sich im letzten Herbst in den Kantonen Graubünden, Uri und Tessin ereignet haben.

Roland Hohmann, ProClim-



© Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., München

Gletscher im Treibhaus

Gletscher im Treibhaus ist nach Ausstellungen wie «Grün kaputt» und «Schöne neue Alpen» bereits die 6. Foto-Ausstellung der Gesellschaft für ökologische Forschung. Die Ausstellung wurde von Wolfgang Zängl und Sylvia Hamberger, Gesellschaft für ökologische Forschung, hergestellt. Sie wird von Greenpeace unterstützt.

www.gletscherarchiv.de

Ein Protokoll «Wasserhaushalt» ist nötig

Die Alpenkonvention sorgt nur punktuell für den qualitativen Schutz bestimmter Arten von Wasserressourcen. Dieser Aspekt ist begrenzt auf Grundwasser (Protokoll Bodenschutz) und Wasserkraft (Protokoll Energie) und muss durch ein spezifisches Protokoll über den Wasserhaushalt ergänzt werden, in dem alle Aspekte des Umgangs mit Wasser in Betracht gezogen werden.

Aus der Lektüre aller aufgeführten Handlungsbereiche in der Konvention, die besonders auf die Interessen der Bevölkerung eingehen will, rechtfertigt sich die Erweiterung der Regel der «rationellen Nutzung von Wasserressourcen» (Protokoll Energie) auf alle Nutzungen und Arten von Wasser, damit z.B. die Probleme abgedeckt werden, die durch einen Überschuss oder einen Mangel an Wasser in all seinen Zuständen – flüssig, fest und gasförmig – entstehen.

Der Umgang mit den alpinen Wasserressourcen würde also mit dem internationalen Wasserrecht in Übereinstimmung gebracht werden, indem man über den grenzüberschreitenden Ansatz dieses Rechts hin-

ausgeht und die alpinen Wasserressourcen in ihrer Gesamtheit gemäß dem territorialen Ansatz der Konvention anspricht. Das Protokoll Wasserhaushalt wäre keine unnütze Wiederholung des Gemeinschaftsrechts. Abgesehen von der Tatsache, dass einige Alpenstaaten keine EU-Mitglieder sind, stellt dieses Recht den Schutz der Wasserqualität in den Vordergrund. Das ist auch der beherrschende Ansatz der Rahmenrichtlinie von 2000 über die Wasserpolitik. Zur Ergänzung des Gemeinschaftsrechts müsste das Protokoll auf der einen Seite bestimmte schädigende Erscheinungen für die alpine und außeralpine Bevölkerung in Betracht ziehen, wie die Überschwemmungen, das Treibeis, die Gletscherschmelze, der Wasser- oder Schneemangel. Auf der anderen Seite müsste es einen Rahmen für andere wirtschaftliche Aktivitäten wie Wassertransfer und den Zugang zu Wasser vorgeben.

Jochen Sohnle, Dozent an der Rechtsfakultät der Universität Chambéry, Autor von «Le droit international des ressources en eau douce: solidarité contre souveraineté», La documentation française, Paris 2002, 606 Seiten

© Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., München



Die Alpenkonvention braucht ein Protokoll «Wasserhaushalt»

Lebendiger Alpenrhein – erleben und verstehen

Im UNO-Jahr des Süßwassers lancieren Umweltorganisationen aus drei Ländern ihre Sympathiekampagne für den Alpenrhein. Sie bringt den Rhein als Lebensraum und Lebensader ins Bewusstsein. Mit der Sympathie sollen die Chancen für Revitalisierungen am Rhein wachsen.

Die Regulierung und intensive Nutzung des Flusses hat dramatische ökologische Folgen: Von ursprünglich 30 Fischarten finden sich noch 17, elf davon sind gefährdet. Klare Forderungen sind: Der Schutz der Mastrilser Auen (Graubünden, Schweiz), Umsetzung von Revita-

lisierungen und raumplanerische Sicherung von Uferbereichen. Die Kampagne bietet Veranstaltungen im ganzen Rheintal an: Naturerlebnisse in wilden Auenlandschaften, spannende Exkursionen und eine Website, die Rhein-Erleben bietet, werben für den Alpenrhein und sensibilisieren die Öffentlichkeit.

Organisationen: WWF, Pro Natura, Liechtensteinische Gesell. für Umweltschutz LGU, Österr. Naturschutzbund
Infos: www.lebendigerrhein.org, info@lebendigerrhein.org

Anita Mazzetta, WWF & Alexander. Hauri, LGU



Aktivitäten im UNO-Jahr des Süßwassers (IYFW)

Red. Projekte zum Jahr des Süßwassers sind noch sehr selten. Immerhin gibt es einige interessante Beispiele zu erwähnen:

- Die Österreichischen Bundesforste starten ein Projekt mit dem Titel «200 km Naturufer», innerhalb dessen die Bundesforste für ihre Seen Konzepte des nachhaltigen Seemanagements erarbeiten werden.
- Der WWF Schweiz will Gebiete bezeichnen, die sich selber überlassen werden (Projekt «Wilde Alpen – nachhaltig nutzen»).

- In Erfurt/D fand vom 20. bis 21. Februar die Fachtagung «Wasser – Lebensnotwendige Ressource und Konfliktstoff» statt und in Rotterdam/NL vom 3. bis 6. März eine internationale Konferenz zu den Fortschritten in der europäischen Flutvorhersage.

Weitere interessante Informationen unter:

www.wateryear2003.org / www.wasser2003.ch /

www.wasser2003.at /

www.unesco-heute.de/1202/ij2003.htm



Keine Ausreden bei der Umsetzung der Alpenkonvention

Die Alpenkonvention ist 1995 in Kraft getreten. Seit dem 18. Dezember 2002 sind auch ihre Durchführungsprotokolle in Kraft – zumindest in drei Staaten. Nun gibt es keine Ausreden mehr, ihre Umsetzung hinauszuzögern.



Red. Nach der Ratifizierung durch Liechtenstein, Deutschland und Österreich sind alle neun bisher bestehenden Durchführungsprotokolle der Alpenkonvention in Kraft. Es ist nun an der Zeit, sie umzusetzen. Die CIPRA hat dafür bereits vor drei Jahren einen Massnahmenkatalog erarbeitet, der auf www.cipra.org zu finden ist. Wichtig sind nun Massnahmen, welche die Alpenkonvention für die Bevölkerung sehr schnell spür- und erlebbar machen.

Verkehrsprotokoll muss Fortschritte bringen

Wird über die Alpenkonvention kein sichtbarer Mehrwert für die Bevölkerung entlang der alpinen Transitachsen erzielt, dann wird dieses Vertragswerk keine nachhaltige Relevanz für den Alpenraum erlangen. Ein Eckpfeiler des Verkehrsprotokolls ist die Verlagerung des Güterverkehrs auf die Bahn durch die Verbesserung der Bahninfrastrukturen (vgl. Art. 10 des Verkehrsprotokolls). Die in Art. 7 vorgesehene Erschliessung der Reduktionspotenziale im Verkehrsaufkommen hat mittelfristig durch eine rasche Umsetzung der Kostenwahrheit (Art. 14) zu erfolgen. Die Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe durch geeignete raumordnerische und strukturelle Massnahmen, ebenfalls in Artikel 7 vorgesehen, dient der Verkehrsreduktion, weil unsinnige Transporte entfallen. Gleichzeitig ist sie ein wichtiger Schritt in Richtung Existenzsicherung der Bevölkerung im Alpenraum.

Als kurzfristig wirksame Massnahme drängt sich eine Mengenbegrenzung der LKWs auf, flankiert von Fahrverboten an Wochenenden, in der Nacht und zu Ferienzeiten.

Massnahmenbündel für den «Ländlichen Raum»

Viele deutliche Anzeichen, verstärkt durch die zunehmenden Globalisierungstendenzen, weisen auf eine weitere Schwächung von weiten Teilen des «Ländlichen Raumes» innerhalb der Alpen als funktionierender Lebens- und Wirtschaftsraum hin. Soll dieser für das Gesamtbild der Alpen so wichtige Teilraum nicht zu den künftigen Verliererregionen der Globalisierung

zählen, dann ist in diesem Bereich ein Massnahmenbündel auszuarbeiten und umzusetzen. Dazu gehören Massnahmen zur Erhaltung der Landwirtschaft und zur Sicherung der öffentlichen Dienstleistungen in Randregionen.

Die technische Erschliessung der Alpen für den Skitourismus hat die Grenzen der Belastbarkeit in zahlreichen Regionen sichtbar überschritten. Aufgrund des enormen Wettbewerbsdrucks zwischen den alpinen Anbietern sind Lösungen über Grenzen der technischen Erschliessung gemeinsam und alpenweit zu suchen. Denn die skitouristische Wettbewerbsspirale ist in einem stagnierenden Markt wie dem Alpentourismus mit den Bedrohungen der Klimaveränderung im Rücken mörderisch. Aus diesem Grund sind auch sanfte Tourismusformen mit hoher regionaler Wertschöpfung zu fördern, denn die Frage kann nicht lauten «Tourismus, ja oder nein», sondern es geht um einen Tourismus, der ökologisch, wirtschaftlich und sozial verträglich ist und für die Gäste wie auch für die ansässige Bevölkerung Vorteile bringt.

Klare Zeichen setzen

Die Alpenkonvention ist nach dem Inkrafttreten ihrer Durchführungsprotokolle nun bereit zum Abheben. Das Ständige Sekretariat muss unverzüglich anfangen, als Kommunikations- und Informationszentrum zu funktionieren. Es muss die Vertragsparteien bei der Umsetzung der Alpenkonvention unterstützen und ihre Aktivitäten koordinieren. Letzteren muss klar sein, dass es zu ihrer Umsetzung beherzte Schritte und klare Zeichen braucht. Dabei werden auch die Gemeinden, Kantone, Provinzen und Länder sowie die NGOs mit möglichst konkreten Umsetzungsprojekten ihren Beitrag zu leisten haben. Und das kostet Geld!

Fallbeispiel Weissbuch

Wiesenmeisterschaft 2002 – «Wilde» Wiesen im Wettbewerb

Red. Wiesen sind im ursprünglich bewaldeten mitteleuropäischen Raum überwiegend durch den Einfluss des Menschen entstanden. Heute sind Wiesen ein wichtiger Bestandteil unserer Kulturlandschaft, welche verschiedenen Nutzungsintensitäten unterliegen. Durch intensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung der Wiesen, wie Überdüngung und zu häufige Mahd, entstanden artenarme Fettwiesen, auf welchen nur noch wenige Pflanzen- und Tierarten einen Lebensraum finden.

Zur Förderung einer nachhaltigen Wiesenbewirtschaftung hat das Österreichische Ökologie Institut im vergangenen Jahr die Vorarlberger Wiesenmeisterschaft ausgeschrieben. Mit diesem Wettbewerb wurde den Bauern die Möglichkeit gegeben, ihre

schönsten Mager- und Streuwiesen zu präsentieren und entsprechende Anerkennung dafür zu erhalten. Auch die breite Öffentlichkeit sollte dadurch für die Landschaftspflege sensibilisiert werden.

Die Wiesen wurden von Fachleuten nach den Gesichtspunkten wie der Pflanzendecke, der Artenvielfalt, besonderer Erhaltungsmaßnahmen (Auszäunung, Nutzung mit leichten Maschinen oder von Hand), dem Mahdtermin und der Pflege von Landschaftselementen wie z.B. Hecken, Feldgehölze oder Bachsäume bewertet. Die ausgezeichneten Landwirte erhielten je einen Gutschein für sieben Tage Betriebshelferdienst und zeigten, dass gutes Futter für das Vieh und der Erhalt der Artenvielfalt durchaus vereinbar sind.

© Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., München



Artenvielfalt auf der Wiese – das Vieh wird sich freuen ...

Protokoll Berglandwirtschaft, Artikel 9

Die Vertragsparteien verpflichten sich, alle erforderlichen Massnahmen zu ergreifen und dabei gemeinsame Kriterien anzustreben, um die Anwendung und Verbreitung von extensiven, naturgemässen und gebietscharakteristischen Bewirtschaftungsmethoden in den Berggebieten zu begünstigen ...

Fallbeispiel Schwarze Liste

Neue Verkehrsinfrastrukturen dank «Alpencors»

Red. Die EU fördert das Projekt «Alpencors» (Alpenkorridor Süd) im Rahmen von Interreg IIIB Alpenraum mit 3,1 Mio.€. In den nächsten 30 Monaten soll das Verkehrsaufkommen auf «Korridor 5» von Lissabon nach Kiew abgeschätzt werden. Korridor 5 ist einer von zehn paneuropäischen Strassenkorridoren, die 1997 von der EU-Verkehrsministerkonferenz festgelegt wurden. Er soll südlich der Alpen über Lyon, Turin, Triest und Ljubljana führen.

Solche Studien sind zu begrüßen, wenn sie Szenarien mit nachhaltigen Rahmenbedingungen enthalten. In der Praxis prognostizieren sie aber oft enorme Verkehrszunahmen, um damit den Bau neuer Infrastruk-

turen zu rechtfertigen. So sollen auch die Resultate von «Alpencors» den Bedarf neuer Infrastrukturen für einen multimodalen Verkehr unter Einbezug von Strasse, Schiene, See- und Luftweg abschätzen. Man geht davon aus, dass ein erhöhtes Verkehrsaufkommen mit dem Bau neuer Infrastruktur aufgefangen werden muss und huldigt damit einer veralteten Wachstumsphilosophie. Heute geht es nicht darum, neue Verkehrsinfrastrukturen zu bauen, sondern die bestehenden effizienter zu nutzen, die Verlagerung von der Strasse auf die Schiene voranzutreiben und die regionalen Wirtschaftskreisläufe durch geeignete raumordnerische und strukturelle Massnahmen zu fördern, um so unnötige Transporte zu verhindern.

© Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., München



Neue Verkehrsinfrastrukturen führen zu mehr Verkehr

Verkehrsprotokoll, Art. 7, Abs. 1:

Im Interesse der Nachhaltigkeit verpflichten sich die Vertragsparteien, eine rationelle und sichere Abwicklung des Verkehrs in einem grenzüberschreitend aufeinander abgestimmten Verkehrsnetzwerk umzusetzen, welches ...
c) mit raumordnerischen und strukturellen Massnahmen eine Verkehrsbeeinflussung zugunsten der Verlagerung der Transportleistungen im Personen- und Güterverkehr auf das jeweils umweltverträglichere Verkehrsmittel und intermodale Transportsysteme begünstigt;
d) die Reduktionspotentiale im Verkehrsaufkommen erschliesst und nutzt.

Osterweiterung als Chance für die Berglandwirtschaft?

Die Osterweiterung der EU wird die Landwirtschaft in den Beitrittsländern verändern. Der Verlust von wertvollen Landschaften und ein Rückgang der Artenvielfalt könnten die Folge sein. Eine Neuorientierung in der Landwirtschaftspolitik könnte neue Impulse für alle Randregionen bringen und die Berglandwirtschaft in den Alpen aufwerten. Dazu wären aber Massnahmen und Gelder für den ländlichen Raum erforderlich.



Die Berglandwirtschaft kann im freien Wettbewerb nicht bestehen

© Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., München

Red. Der EU-Beitritt hat beispielsweise in Schweden zu einer Auflöserung vieler Bauernbetriebe in Waldgebieten und auf Inseln geführt. Das Resultat war ein Rückgang der Vielfalt von Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten und eine weitere Schwächung des ländlichen Raums. Die Landwirtschaft hat auch in den neuen EU-Beitrittsländern eine wichtige ökologische und sozioökonomische Funktion. Mit ihren angepassten Bewirtschaftungsmethoden garantiert sie vielerorts den Erhalt wertvoller Lebensräume. Ohne die Arbeitsplätze in der Landwirtschaft würde aber auch die Entvölkerung ländlicher Gebiete beschleunigt.

Hoffnungsvolle Zeichen aus Brüssel?

Damit ergeben sich Parallelen zu den Alpen, wo eine umweltschonende Bewirtschaftung in steilen Lagen mit zunehmender Globalisierung ebenfalls durch einen starken Konkurrenzdruck in Frage gestellt ist. Auch hier ist eine Neuorientierung in der Landwirtschaftspolitik dringend notwendig.

Die EU-Kommission hat anlässlich der Halbzeitbewertung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) wichtige Änderungsvorschläge gemacht. Sie will einen wettbewerbsfähigen Agrarsektor schaffen, der die Umwelt schont, den Konsumenten Qualität und Lebensmittelsicherheit gibt und den Bauern ein angemessenes Einkommen garantiert. Dazu sollen die Direktzahlungen von der Produktion entkoppelt und an die Einhaltung von Standards in den Bereichen Umwelt, Lebensmittelsicherheit, Tierschutz und Betriebssicherheit gebunden werden. Vom Rückgang der Agrarsubventionen sollen grosse Betriebe stärker betroffen sein als Kleinbetriebe.

Keine ausreichenden Mittel

So weit die politischen Ziele auf dem Papier. Die Mittel der so genannten zweiten Säule der GAP, welche die extensive Landwirtschaft und die so genannten Agrarumweltprogramme fördern sollen, werden lediglich um 6% ausgebaut. Damit lassen sich keine sichtbaren Resultate erzielen. Weiter werden alle Aus-

gleichzahlungen für Getreide, Milch, Fleisch usw. unter der ersten Säule der GAP durch eine von der Produktionsart unabhängige Einheitszahlung ersetzt. Voraussetzung ist lediglich, dass die EU-Umweltgesetze eingehalten werden.

Damit wird dieser gesamte Bereich dem freien Wettbewerb überlassen. Dies fördert die Gunstlagen, da die Produktionskosten in Randregionen wie beispielsweise an steilen Lagen in den Alpen höher sind. Dies wird die Einkommenslage der Bauern in Randregionen weiter beeinträchtigen.

Entwicklung des ländlichen Raums ist prioritär

Der «Richtungswechsel» stösst auf den Widerstand vieler EU-Mitglieder, die vom altem System profitieren. Trotzdem kann von einer völligen Neuorientierung der europäischen Landwirtschaft noch nicht geredet werden. Für den Erhalt einer ökologisch verträglichen und wirtschaftlich gesunden Landwirtschaft wird es in den neuen Beitrittsländern wie auch in den Alpen von entscheidender Bedeutung sein, gezielt mehr EU-Mittel für die Entwicklung des ländlichen Raums vorzusehen und auch tatsächlich einzusetzen.



Eine intensivere Landwirtschaft reduziert die Biodiversität

© Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., München

Ökoaudit für Skipisten

Red. Der Wintersport, und im Speziellen der Skisport, spielen eine wichtige Rolle im alpinen Tourismus. Für die Entwicklung eines Instruments zur besseren ökologischen Bewirtschaftung von Skipisten wurde mit Unterstützung der VP Bank in Vaduz/FL die Stiftung «pro natura – pro ski» gegründet. Eine Arbeitsgruppe, in der u.a. der Internationale Skiverband FIS vertreten war, hat die Studien begleitet, welche drei Büros durchgeführt haben. Diese haben die Methode des Ökoaudits der EU an die Besonderheiten von Skipisten angepasst. Drei Wintersportorte haben diese Methode getestet: Malbun/FL, Schladming/A und Adelsboden/CH.

Ein Audit basiert auf einem freiwilligen Verbesserungsprozess, der von den beteiligten Akteuren getragen wird. An jedem der Orte wurde eine

Arbeitsgruppe aus Verantwortlichen verschiedener Aktivitätsbereiche gegründet, die von der Problematik betroffen sind: Geologie, Boden, Wasserhaushalt, Tier- und Pflanzenwelt und Landschaft.

Das in diesem Projekt entwickelte Instrument bedeutet nur einen Schritt in Richtung einer spürbaren Verbesserung der Umweltaspekte in Skigebieten. Die Tatsache, dass die FIS an den Arbeiten teilgenommen hat, ist ermutigend, wenn auch in der Praxis häufig Probleme bestehen. So hat die Organisation der Weltmeisterschaften in St. Moritz aufs Neue gezeigt, dass die Belastungen von solchen Grossveranstaltungen und die von der FIS verordneten Rahmenbedingungen sehr oft zu bedeutenden Beeinträchtigungen in Gebieten von grossem landschaftlichen und ökologischen Wert führen.

© Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., München



Pistenplanierungen beeinträchtigen das Landschaftsbild und die Flora

Arbeitsgruppe

Vertreter des Internationalen Skiverbands, der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, des Amtes für Wald, Natur und Landschaft in Liechtenstein, der botanischen und zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, und der VP Bank. Die CIPRA hat die Arbeiten der Arbeitsgruppe begleitet.

Bezugsadresse des Schlussberichtes: Stiftung pro natura – pro ski, Postfach 885, FL-9490 Vaduz, gebhard.frick@vpbank.com

Zum dritten Mal: Wettbewerb «Gemeinde der Zukunft»

Red. Nach der erfolgreichen Durchführung in den vergangenen beiden Jahren schreibt das Gemeinденetzwerk «Allianz in den Alpen» auch 2003 wieder einen Wettbewerb für nachhaltige Projekte in Alpengemeinden aus. Beim ersten Wettbewerb nahmen neun, im Jahr 2002 bereits zwölf Gemeinden aus vier verschiedenen Alpenländern teil, nun wird in diesem Jahr wieder auf eine rege Beteiligung gehofft.

Alle Gemeinden im Alpenraum können sich mit Projekten, die zur Umsetzung der Alpenkonvention vor Ort beitragen und mindestens eines ihrer Handlungsfelder (z.B. Energie, Verkehr, Landschaftspflege etc.)

betreffen, um den Hauptpreis von 4000 Euro oder einen der beiden Nebenpreise von jeweils 1500 Euro zu gewinnen. Bewertet werden neben der Nachhaltigkeit des Projektes und seiner Einbindung in das Gesamtkonzept der Gemeinde auch die Kreativität, die Beispielhaftigkeit für andere Gemeinden und die Art der Umsetzung.

Einsendeschluss ist der 2. Juni 2003; die Preisverleihung findet am 3. Oktober in Italien statt. Weitere Informationen, eine genaue Beschreibung des Wettbewerbs und einen Fragebogen für interessierte Gemeinden finden Sie unter: www.alpenallianz.org



**Allianz in den Alpen
Alliance dans les Alpes
Alleanza nelle Alpi
Povezanost v Alpah**

Bodensee-Stiftung und Mountain Wilderness neu bei CIPRA Deutschland

In der Bodensee-Stiftung sind 18 Umweltorganisationen aus den drei Ländern der Bodenseeregion zusammengeschlossen. Ziel ist es, Partnerschaften für eine dauerhaft umweltgerechte Entwicklung der Wirtschaft aufzubauen. Mountain Wilderness Deutschland besteht seit April 2000 und setzt sich für vor allem für einen naturverträglichen Bergsport und die Bewahrung der letzten Wildnisgebiete in den Alpen ein. Schwer-

punkte der bisherigen Arbeit waren Aktionen und Veröffentlichungen zum Themenfeld «Bergsteigen mit öffentlichen Verkehrsmitteln» und eine Aktion gegen die Aufweichung des Tiroler Gletscherschutzes im Pitztal. Beide Organisationen verstärken durch ihre Mitgliedschaft seit 2002 das alpenweite CIPRA-Netzwerk.

Andreas Güthler, CIPRA-Deutschland

